

Intensive Nachwuchsförderung in der Übersetzungs- und Schreibprozessforschung in dreitägiger GAL Research School auf Schloss Rauischholzhausen

Ein Bericht von Susanne Göpferich, Silvia Hansen-Schirra und Dagmar Knorr

Die Anwendung prozessorientierter Forschungsmethoden hat in der Translations- und Schreibforschung in den letzten beiden Jahrzehnten einen enormen Aufschwung sowie eine starke Methodenerweiterung erfahren. Dabei wird in der Translationswissenschaft und der Schreibforschung noch relativ unabhängig voneinander gearbeitet, obwohl beide Bereiche ein hohes Potenzial haben, sich gegenseitig zu befruchten. Dies nahmen die Übersetzungs- und Schreibprozessforscherinnen und -didaktikerinnen Prof. Dr. Susanne Göpferich, Leiterin der Forschungsgruppe PORTT (Process-Oriented Research into Translation and Text Composition) am Institut für Anglistik der Justus-Liebig-Universität Gießen, Prof. Dr. Silvia Hansen-Schirra, Fellow am Gutenberg-Forschungskolleg der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Begründerin des TRA&CO Centers, eines der ersten Forschungslabore weltweit, in dem Translationsprozesse mit einer Kombination aus Eye-Tracking und EEG untersucht werden, sowie Dr. Dagmar Knorr, ehemalige Leiterin der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit an der Universität Hamburg und seit 2017 Leiterin des Schreibzentrums/Writing Center an der Leuphana-Universität Lüneburg, zum Anlass, auf eine Ausschreibung zur Nachwuchsförderung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL) hin eine Research School zu Methoden der Translationsprozess- und L2-Schreibprozessforschung zu konzipieren und hierfür die Mittel zu beantragen.

Ziel der Research School war es, zum einen Orientierung bei der Methodenwahl und der Umsetzung prozessorientierter Studien zu bieten und zum anderen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus beiden Forschungsfeldern, Translationswissenschaft und (L2-)Schreibforschung, zusammenzubringen, um ihren Austausch und die gegenseitige Befruchtung ihrer Forschungsvorhaben zu fördern. Nach erfolgreicher Mitteleinwerbung erfolgte die Ausschreibung für die Teilnahme an der Research School, für die sich interessierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler mit einem Exposé ihres Forschungsvorhabens bewerben konnten. Die Resonanz bestätigte den Bedarf für eine solche Research School, für die – nach einem Selektionsprozess – alle 20 zur Verfügung stehenden Plätze vergeben werden konnten. Getagt wurde vom 3. bis 5. April 2017 auf Schloss Rauischholzhausen, der Tagungsstätte der Justus-Liebig-Universität Gießen.



Referentinnen sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer der GAL Research School

Bereits im Vorfeld der Research School wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach dem Kriterium der Ähnlichkeit ihrer Forschungsfragen bzw. ihrer Analysemethoden in Arbeitsgruppen von sog. „Best-matching Peers“ eingeteilt, um sicherzustellen, dass alle Teilnehmenden auf der Research School rasch Anschluss an Personen finden, die an ähnlichen Problemen arbeiten – ein Ansatz, der sich, wie das Feedback ergab, bewährt hat. Jede der drei Referentinnen steuerte zu der Research School einen 90-minütigen Vortrag zu zentralen methodischen Fragen bei: Dagmar Knorr ging dabei im Einführungsreferat auf das Verhältnis von Methode, Arbeits- und Schreibprozess ein. Susanne Göpferich behandelte die Problematik, wie man scheinbar Unmessbares messbar und Unvergleichbares vergleichbar machen kann, und Silvia Hansen-Schirra behandelte die Datentriangulation und statistische Analyse von Prozess- und Produktdaten.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten ihre Projekte in einem jeweils 30-minütigen Vortrag vor dem Plenum vor. Das Themenspektrum reichte dabei von der Rolle konzeptueller Metaphern beim Schreiben über den Einfluss einer Veränderung der Nutzung mehrsprachiger Ressourcen beim fremdsprachlichen Schreiben bis hin zur Verbesserung der Übersetzbarkeit von Fragebögen für sozialwissenschaftliche Umfragen durch probeweise Vorabübersetzungen und der Reorganisation des mentalen Lexikons mit zunehmender Übersetzungskompetenz. Jedem Vortrag schloss sich eine 15-minütige Diskussion an. Vortragssprachen waren dabei sowohl Deutsch als auch Englisch, je nach Sprache, in der die Teilnehmenden auch ihre Dissertation verfassten. Auf diese Weise lernten alle Teilnehmenden die Projekte ihrer Peers kennen und hatten dann die Gelegenheit, mit den drei Referentinnen Termine zu Einzel- und Gruppenberatungen zu vereinbaren, die die Gelegenheit boten, spezielle Probleme ausführlich zu diskutieren. Auch dieses Format stieß auf große Resonanz. Die Referentinnen waren in allen dafür vorgesehenen Zeiträumen voll „ausgebucht“, wobei die Gespräche bei Bedarf auch in Kaffeepausen und an den Abenden im Weinkeller des Schlosses fortgeführt wurden.

Die Evaluation ergab, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer neben den Impulsreferaten gerade die Möglichkeiten dieser intensiven Beratung sehr schätzten. Die Mischung aus

Impulsreferaten, der Möglichkeit, sein eigenes Forschungsprojekt zu präsentieren, und „jederzeit alles fragen und besprechen zu können und sehr nützliches Feedback zu erhalten“, so ein Teilnehmer in seinem Feedback, scheint, wie die Evaluationsergebnisse belegen, den Bedarf der Teilnehmenden sehr gut getroffen zu haben, auch wenn manche „den vielen Input“ beklagten, andere hingegen sich zu spezifischen Auswertungen von Prozessdaten noch mehr Input gewünscht hätten und dazu eine Fortführung der Research School anregten.

Auch die Referentinnen hatten in der Research School eine ertragreiche und spannende Zeit, wozu nicht zuletzt auch das wunderbare Schloss Rauischholzhausen beigetragen hat, das für den intensiven fachlichen Austausch und die Vernetzung ideale Voraussetzungen bot. Der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, die die Mittel für die Durchführung der Research School bereitstellte, sei an dieser Stelle noch einmal im Namen der drei Referentinnen und aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr herzlich gedankt.